

# Letzte Ruhe vor der Stadtmauer

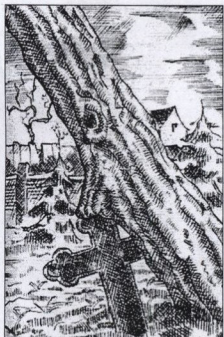
14/15. Juli 2001

Günter Beyer erinnert an den vor 200 Jahren angelegten alten Friedhof

**Anklam.** Wenn man heute vom alten Friedhof spricht, denken die meisten an das Gräberfeld an der August-Bebel-Straße. Dabei ist dieser Friedhof verhältnismäßig jung, wie Hobby-Historiker Günter Beyer weiß. Er berichtet vom Friedhof vor der Stadtmauer.

Wie in den Dörfern, so waren die Friedhöfe in unserer Stadt vor Zeiten auch um die Kirchen herum angelegt. Diese Bestattungsanlagen erwiesen sich aber mit der Zeit als hinderlich und darum wurde vor 200 Jahren, also 1801, ein neuer Friedhof auf dem Areal zwischen dem Steintor und dem Pulverturm eingerichtet. Andere vorgeschlagene Flächen, die weiter westwärts lagen, mussten nach eingehender Erörterung ausgeschlossen werden. Das neue Gräberfeld war über einen Hektar groß. Hier wurden auch die Eltern von Otto Lilienthal beerdigt. Da schon in den Jahren 1852/53 der heutige alte Friedhof neben dem Alten Turnplatz mit 9,8 Hektar entstand, war die Belegungsdauer auf dem Friedhof vor der Stadtmauer nicht allzu lange. Nachweislich erfolgte die letzte Bestattung dort im Jahre 1922.

Bereits 1874 wurden die ersten Einbnungen von nicht gepflegten Stellen



Manche Anklamer erinnern sich noch an den mit einem eisernen Grabkreuz verwachsenen Baum.

vorgenommen. Dann wurde der Friedhof unter Beibehalten der noch bestehenden und gepflegten Grabstellen vom Verschönerungsverein der Stadt mehr und mehr mit seinem schönen Baumbestand in die Parkanlagen eingegliedert. Im letzten Krieg litt die bis dahin erhaltene Erbbegräbnisstelle der Familien Stade und Rösler darunter, dass nach dem ersten Fliegerangriff hinter dem damaligen Lyzeum ein Mauerdurchbruch gemacht wurde, um dort auf dem Friedhof Splittergräben zum Schutze der Schütler bei Fliegeralarm anzulegen. In und nach dem Krieg wurden die restlichen, zum meist gusseisernen Kreuze beseitigt.

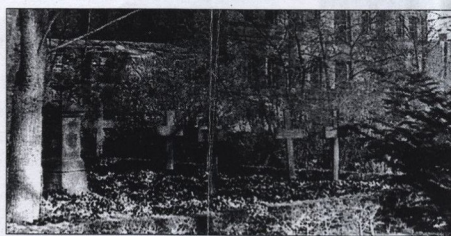
## Ein Grabstein erhalten

Es steht heute nur noch in der Nähe des Toilettenhäuschens an der Baustraße ein Grabstein. Die Inschrift ist schwierig zu entziffern, jedenfalls handelt es sich um ein junges Mädchen, das bei einem Sportunfall ums Leben kam und dort beerdigt wurde. Eine etwas seltsame Grabinschrift von diesem Friedhof wird im Heimatkalender 1922 erwähnt. Ein junger Weißbergeselle verlor 1842 sein Leben, als er ein Schwein aus einer Jauchegrube retten wollte. Ein Denkstein schmückte sein Grab mit folgender Inschrift: „Ruhestätte eines Jünglings, der, da er Christenpflicht übte, sein Leben verlor. Traugott, Gotthelf Marx wurde zu Bischofswarden den 14. April 1816 geboren und lernte bei seinem Vater die Weißbergerprofession. Ging von seiner Heimat fort und kam nach zwei Wanderschaftsjahren hier bei M. Brüske in Arbeit, wo er den 19. Januar 1839 starb. Fern von seiner Heimat betrauern den Frühvollendeten seine Eltern und Geschwister.“

Vielleicht ist ganz alten Anklamern noch ein Baum in Erinnerung, der auf dem dortigen Gelände bei einem Sturm in Schiefelage auf ein gusseisernes Kreuz fiel und beide im Laufe der Zeit ineinander „verwachsen“. Bevor der jüdische Friedhof an der Min Hüsung Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde, wurden seit 1816 für kurze Zeit auf dem Friedhof in Höhe des heute leerstehenden Bankgebüdes auch jüdische Tote begraben.



Vom Steintor bis zum Pulverturm zog sich der alte Friedhof hin. Links im Bild sieht man die Friedhofsmauer um die Jahrhundertwende.



Das Gräberfeld des Erbbegräbnisses der Familien Stade und Rösler. Im Hintergrund steht der Speicher in der Baustraße. Fotos: Sammlung Beyer